

In Partnerschaft mit VACHERON CONSTANTIN
GENÈVE



*Vacheron Constantin,
270 Jahre uhrmacherische Exzellenz.*

AUSSERGEWÖHNLICH
IN UMFANG UND
VOLLSTÄNDIGKEIT:
DIE DOKUMENTE,
DIE 270 JAHRE
GESCHICHTE
BELEUCHTEN.

— Editorial

In der Welt der Haute Horlogerie nimmt Vacheron Constantin eine Sonderstellung ein. Die Maison, die in diesem Jahr ihr 270-jähriges Bestehen feiert, ist die älteste ununterbrochen tätige Uhrenmanufaktur der Welt. Seit fast drei Jahrhunderten ist ihre Geschichte ununterbrochen – sie hat sich nie in kurzlebigen Trends verloren, sondern ist stets ihrer eigenen Linie treu geblieben. So weit die internen Aufzeichnungen zurückreichen, belegen sie den Anspruch und das handwerkliche Können von Jean-Marc Vacheron und seinen Nachfolgern – später gemeinsam mit Teilhaber François Constantin. Ihre Zeitmesser bauten sie auf einer doppelten Expertise auf: technischer Uhrmacherkunst einerseits, und außergewöhnlichem Kunsthandwerk andererseits. Gravuren, Emailarbeiten und Guillochierungen wurden bei Vacheron Constantin früh zur Meisterschaft erhoben und prägen bis heute das hohe Niveau der Kollektionen. Die Kollektion Métiers d'Art ist Ausdruck dieser einzigartigen Handschrift und macht diese seltene Fertigkeit im gesamten Sortiment sichtbar. Für diese Ausgabe von *Figaro Légende* haben wir die Manufaktur in Plan-les-Ouates, unweit von Genf, besucht. Seit 2004 befindet sich hier der Hauptsitz, entworfen vom renommierten Architekten Bernard Tschumi – ein Bau, der durchdracht bis ins Detail dem Geist des Hauses folgt, bis hin zur Form, die das historische Symbol der Marke aufgreift: das Malteserkreuz, eingeführt im Jahr 1880. Vor Ort durften wir nicht nur in außergewöhnlichen Archiven stöbern, sondern auch eine gemeinsame Leidenschaft spüren – eine, die das gesamte Team antreibt. Sandrine Donguy, Product & Innovation Director, und Christian Selmoni, Style & Heritage Director von Vacheron Constantin, gaben uns Einblicke in das, was die Marke so besonders macht. Gemeinsam präsentierte sie auch die neuen außergewöhnlichen Zeitmesser dieses Jubiläumsjahrs – bis hin zur Solaria, einer Rekorduhr, die wie ein Meilenstein für die Geschichte der Manufaktur steht – und für die Schweizer Haute Horlogerie insgesamt.

S

orgältig aufbewahrt bei konstanter Temperatur und kontrollierter Luftfeuchtigkeit, tief in den fensterlosen Kellerräumen des Hauptsitzes von Vacheron Constantin in Genf, verborgen hinter schweren, gesicherten Türen – die Archive der Maison verdienen alle Superlative. Und zwar die gleichen, die man den Uhren zuschreibt, die sie dokumentieren. Auf 400 Laufmetern reihen sich hier Millionen von Seiten: Familienunterlagen, Abschriften von Tauf- und Heiratsurkunden, Todesanzeigen – das älteste Dokument stammt aus dem Jahr 1711.

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind Produktionsbücher systematisch verzeichnet: etwa tausend Bände zu je 400 Seiten, mit sechs bis zwölf Modellen pro Seite. Darin ist jede Uhr, die seit 1773 verkauft wurde, erfasst – identifizierbar durch die auf Uhrwerk und Gehäuse gravierte Nummer. Ein einzigartiges Nachschlagewerk, das zugleich als Zertifikat dient und als Instrument zur Wiedererkennung. Mit Beschreibungen, Zeichnungen und später Fotografien. Ein weiterer Schatz sind die Korrespondenzen zwischen Jacques Barthélémi Vacheron und seinem Vater Abraham, zwischen ihm und Partner François Constantin – aber auch mit Händlern und Kunden. Sie geben nicht nur Einblicke in die Geschichte der Maison, sondern auch in die Entwicklung von Stil, Nachfrage und Märkten.

Ein solch vollständiger Bestand ist wirklich außergewöhnlich – insbesondere, da er die Wechselfälle der Geschichte unversehrt überstanden hat: keine Kriege, keine Brände, keine Besetzungen wie bei anderen älteren Unternehmen. Diese Archive erzählen nicht nur die Geschichte, **sie haben die Legende mitgeschrieben**. Denn genau in diesen Briefen, in einem Schreiben von François Constantin an Jacques Barthélémi aus Turin vom 5. Juli 1819, findet sich der Satz, der zur Devise der Maison wurde:

„Faire mieux si possible, ce qui est toujours possible.“

„Es wenn möglich immer besser machen – und das ist immer möglich.“

Und es sind genau diese Dokumente, die Vacheron Constantin als älteste ununterbrochen tätige Uhrenmanufaktur der Welt ausweisen. Lange nahm man 1816 als Gründungsjahr an – das Datum der ersten Bücher von Jacques Barthélémi. Dann stieß man auf Belege, dass sein Vater Abraham bereits ab 1785 als Uhrmacher tätig war – diese Jahreszahl wurde zur offiziellen Geburtsstunde. Doch 1953 kam es zu einem neuen Wendepunkt: Ein Dokument aus dem Genfer Staatsarchiv beweist, dass Jean-Marc Vacheron, Abrahams Vater, bereits am 17. September 1755 einen Lehrvertrag mit Esaïe Jean François Hetier abschloss. Damit wurde aus der geplanten 170-Jahr-Feier 1955 ein **zweihundertjähriges Jubiläum**.

Die ersten Uhren der **Heritage Collection** kamen 1906 zusammen – zur Weltausstellung in Mailand. Vacheron Constantin wurde gebeten, historische Modelle zu präsentieren, die das Schweizer Uhrmacherhandwerk veranschaulichen. Die Maison wandte sich an ihre Kunden, um die kompliziertesten und symbolträchtigsten Stücke zusammenzutragen – und wurde prompt mit einem ersten Preis ausgezeichnet. So entstand die Idee einer eigenen Sammlung. Erste Modelle wurden zurückgekauft. Heute umfasst die Sammlung **1.700 Uhren**, ergänzt durch **800 Werkzeugmaschinen**, davon sind **300 permanent auf Ausstellungen in der ganzen Welt** zu sehen – in diesem Jubiläumsjahr sogar noch mehr.

Zurück zu den Ursprüngen. Im Jahr 1755, zur Zeit der Aufklärung, als Uhrmacher noch Gelehrte, Naturwissenschaftler und Kulturfreunde waren, gründete Jean-Marc Vacheron seine „cabinet d'horlogerie“ in Genf. Das Wort „Atelier“ kam erst später in Gebrauch.

JÉRÔME HANOVER

„Sein damaliger Betrieb spiegelt die Struktur der Schweizer Uhrenindustrie vor dem Aufstieg der Haute Horlogerie wider“, erklärt **Christian Selmoni**, Style & Heritage Director von Vacheron Constantin. „Damals lieferten Uhrwerkhersteller die Rohwerke – in Einzelteilen –, andere fertigten Gehäuse, Zifferblätter, Zeiger etc. Jean-Marc Vacherons Werkstatt übernahm die Montage, Regulierung und das Einschalen.“ Der erste bekannte Zeitmesser mit seinem Namen datiert etwa aus dem Jahr 1755. Unter seinem Sohn Abraham, der 1785 übernimmt, werden die Modelle technisch wie ästhetisch komplexer. „Die erste Kalenderuhr stammt aus dem Jahr 1790“, so Selmoni. Mit der dritten Generation, Jacques Barthélémi ab 1810, beginnt die Ära der **komplizierten Uhren**: astronomische Funktionen, Viertelstundenrepetition, Minutenrepetition, schließlich große Schlagwerke. Parallel dazu wächst die Beherrschung der **dekorativen Handwerkskünste**: Emaillieren, Gravieren, Edelsteinfassen, Guillochieren. Eine Taschenuhr mit springenden Stunden aus dem Jahr 1829 – vollständig mit Gravur und gefassten Edelsteinen verziert – ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür.

1819 tritt François Constantin in das Unternehmen ein, das fortan **Vacheron et Constantin** heißt. Jacques Barthélémi, Uhrmacher wie sein Vater und Großvater, reist durch Italien, repariert Uhren und verkauft eigene Modelle.

„Aber bald erkennt er, dass er die kommerzielle Seite abgeben muss, um sich wieder dem Handwerk zu widmen“, erklärt **Sigrid Offenstein**, Leiterin des Heritage-Bereichs. In Italien begegnet er François Constantin – charismatisch, gut vernetzt im Pariser Hochadel. Mit ihm gewinnt die Maison an internationalem Prestige.

Das exklusive Netzwerk unabhängiger Handwerker – sowohl im Uhrwerkbau als auch bei den dekorativen Techniken – bleibt bis zur Quarzkrise erhalten. Danach beginnt Vacheron Constantin, immer mehr Kompetenzen intern aufzubauen. Auch wenn bis heute mit zahlreichen spezialisierten Ateliers gearbeitet wird – etwa für Zifferblätter oder Gehäuse – ist die **Unabhängigkeit gestärkt**.

„Faire mieux si possible, ce qui est toujours possible.“ „Es wenn möglich immer besser machen – und das ist immer möglich.“ Wie Millionen Seiten eindrucksvoll belegen. **J.H.**

„Auch wenn bis heute mit zahlreichen spezialisierten Ateliers gearbeitet wird – etwa für Zifferblätter oder Gehäuse – ist die Unabhängigkeit gestärkt.“

Les Cabinotiers Solaria Ultra Grande Complication - La Première
Foto: Le Truc - Benoit Lapray / Vacheron Constantin

1. Die Ateliers von Vacheron Constantin am Quai des Moulins in Genf, Anfang des 20. Jahrhunderts; 2. Les Cabinotiers Hommage an den Tour de l'Île; 3. Armbanduhr Tour de l'Île, 2005; 4. Erste bekannte Uhr des Gründers der Maison, signiert mit „JM Vacheron à Genève“, 1755; 5. Manufaktur Vacheron Constantin, Genf; 6. Dokument von 1955, zweihundertjähriges Jubiläum der Maison.



1755

Jean-Marc Vacheron eröffnet seine erste Werkstatt für Uhren und stellt einen Lehrling ein.



1785

Sein Sohn Abraham Vacheron übernimmt das Geschäft.



1810

Jacques Barthélémi Vacheron, der Enkel des Gründers, führt das Familienunternehmen weiter.



1819

François Constantini wird Teilhaber und übernimmt den Vertrieb – besonders die Verbindung von Uhr und Armband wird ausgebaut. In diesem Jahr entsteht auch der Leitsatz des Hauses:

„Es wenn möglich immer besser machen – und das ist immer möglich.“



1880

Das Malteserkreuz wird als Markenzeichen eingeführt.



1989

Die erste Armbanduhr für Damen wird vorgestellt.

Im Herzen des Erbes von *Vacheron Constantin*



1906

Eröffnung der ersten Boutique im Erdgeschoss des Tour de l'Île in Genf.

1955

Das besonders flache Kaliber 1003 wird entwickelt – später Vorbild für die Patrimony-Kollektion.

1977

Zum 222-jährigen Jubiläum präsentiert Vacheron Constantin das Modell 222.

1996

Start der sportlich-eleganten Kollektion Overseas.

2004

Das Unternehmen bezieht seinen neuen Hauptsitz in Plan-les-Ouates – entworfen vom Architekten Bernard Tschumi.

2025

Zum 270. Jubiläum präsentiert Vacheron Constantin das Modell Les Cabinotiers Solaria.



© Eric Sauvage / Vacheron Constantin.

Der Schönheit verpflichtet

**BEI VACHERON CONSTANTIN IST ÄSTHETIK WEIT MEHR
ALS ZIERDE – SIE IST AUSDRUCK EINER HALTUNG.**

Über die rein mechanische Meisterschaft hinaus zeichnet sich Vacheron Constantin seit jeher durch ein besonderes Streben nach Schönheit aus – ein Streben, das Handwerker zu Künstlern werden lässt.

Da ist etwa dieses silberne Zifferblatt mit einem strahlenförmigen Guillochemuster, aus dem ein Blumenstrauß zu wachsen scheint – wie aus einer nebligen Landschaft hervortretend. Ein Hauch von Grisaille, ein Hauch von Sfumato. Es erinnert an Rubens, Andrea del Sarto, Jan van Eyck, an Palazzi der Renaissance oder an Supraporten französischer Stadtpalais im italienischen Geschmack – zur Zeit der großen Wiederentdeckung des Klassizismus. Dieses Zifferblatt von 1780 zeigt früh in der Geschichte der Maison das Interesse an dekorativer Kunst. Es ging hier nie nur darum, die Zeit anzugeben – sondern auch darum, dem Auge Freude zu schenken.

Champlevé- oder Cloisonné-Emaille mit Disteln, Akanthusblättern, stilisierten Blüten oder opulenten Bouquets, Wappen, Monogrammen, eingebettet in Hintergründe aus Flinqué-Emaille, Alpen- oder Toskana-Landschaften, Madonnen mit Kind, Interieurs mit Porträts, Perlen, Edelsteinen, Kameen – bei Vacheron Constantin sind Gehäuse und Zifferblätter seit jeher eine Leinwand für Miniaturkunst. „Die Métiers d'Art gehören bei uns genauso zum Savoir-faire wie die Technik“, betont Sandrine Donguy, Product & Innovation Director von Vacheron Constantin.



© Nils Hermann /
Vacheron Constantin

Im 18. Jahrhundert konnte Jean-Marc Vacheron bereits auf ein Netzwerk unabhängiger Kunsthändler in Genf zählen, das sich seit fast

einem Jahrhundert durch Arbeiten auszeichnete, die man noch nicht „dekorative Künste“ nannte – etwa bei Tabakdosen, Pillendöschen oder Automaten. „Diese Métiers d'Art begleiten uns bis in die 1960er-Jahre, bevor sie mit dem Aufkommen der Quarz- und Sportuhren zurückgehen“, erklärt Christian Selmoni, Style & Heritage Director. „Ab Mitte der 1990er-Jahre wird Vacheron Constantin zu einem Pionier ihrer Wiederentdeckung.“ Aus dem eigenen Erbe schöpfend, wird dieser kunsthandwerkliche Ausdruck erneut gepflegt – und wieder in den Mittelpunkt gestellt.

Nach und nach werden die wichtigsten Kompetenzen ins Haus geholt – insbesondere die vier historischen Handwerkskünste: Emaillieren, Guillochieren, Edelsteinfassen und Gravieren. Gleichzeitig bleibt ein Netzwerk externer Meister erhalten, das durch die wachsende Nachfrage neu belebt wird. Heute finden sich diese Techniken nicht nur in der Abteilung Les Cabinotiers (für Unikate), sondern auch unabhängig von der Kollektion – in zahlreichen Modellen der Maison.

Doch ihre eigentliche Bühne bleibt die Kollektion Métiers d'Art, die diesen Künsten alle Ehre erweist. „Sie inszeniert die Verbindung von Uhrmacherei mit Kunst und Kultur – etwa durch Kooperationen mit dem Louvre, dem Metropolitan Museum of Art oder der Verbotenen Stadt“, erläutert Sandrine Donguy.

Entwickelt werden Themen rund um Zeit, Kunst und Zivilisationen. Ein- bis zweimal jährlich kommen neue Modelle hinzu: chinesische Tierkreiszeichen graviert auf Emaille-Hintergründen, sprühende Diamantflüsse vor goldenen Bergen, Büste des Augustus, Nike von Samothrake, Löwe von Darius, Sphinx von Tanis, Homagen an große Entdecker oder an die Eroberung der Lüfte...

„Die doppelte Herausforderung der Kollektion besteht darin, sich für verschiedene Kulturen und Epochen zu öffnen und gleichzeitig ein einzigartiges Handwerk lebendig zu halten – es zu bewahren, weiterzuentwickeln und zu bereichern“, so Sandrine Donguy.

Das Streben nach Ästhetik und die Liebe zum Schönen, die in der Kollektion Métiers d'Art ihren Höhepunkt findet, durchzieht alle Modelle der Maison – vom Aufbau der Zifferblätter bis zur Gesamtkomposition, von der Linienführung bis

„Die Métiers d'Art gehören bei uns genauso zur Kernkompetenz wie die Technik.“

zur Proportion.

„Lange Zeit hatten Uhrenhersteller keine eigene Designabteilung“, erinnert sich Christian Selmoni. „Bis in die 1950er-Jahre entwarfen Gehäusehersteller die Modelle und boten sie den Manufakturen an. Erst später kamen Designer, meist mit Savoir-faire im Bereich Schmuckgestaltung, direkt hinzu.“

Die eigentlichen Uhrendesigner etablierten sich ab den 1970er-Jahren – so etwa Jorg Hysek, mit dem Vacheron Constantin das legendäre Modell 222 entwickelte. In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre entstanden die ersten Exklusivverträge zwischen Designern und Manufakturen – bei Vacheron Constantin etwa ab 1989. Seit 2002 ist das Design- und Produktentwicklungs-Team vollständig integriert. „Heute entstehen unsere Modelle im Haus.“

So funktioniert das Schweizer Uhren: In verschiedenen Kantonen haben sich unterschiedliche Schwerpunkte und Kompetenzen herausgebildet. Genf war dabei stets bekannt für handwerklich perfekte Veredelung, feine Materialien und edle Metalle – und gilt bis heute als Stadt der prestigeträchtigen Uhrmacherei.

Ein Prestige, das sich im kleinsten Detail zeigt – selbst dort, wo es niemand sieht. Etwa bei der von Hand ausgeführten Angierung sämtlicher Brückenteile – ein Aufwand, der einzig dem Uhrmacher offenbart wird, der das Werk vielleicht eines Tages zur Revision öffnet. Die Schönheit des Objekts beginnt mit der Sorgfalt der Hand. **JH**.

1. Métiers d'Art – Hommage an die großen Zivilisationen: eine glanzvolle Zusammenarbeit mit dem Louvre-Museum; 2. Taschenuhr, 1780; 3. Gravurkunst als Inszenierung. Les Cabinotiers Grande Complication Phoenix; 4. Herstellung von Grisaille-Emaille.



© Vacheron Constantin
3



© Vacheron Constantin
4

Auf den



“ Im Namen
Patrimony
schwingt die
Bedeutung der Geschichte
für das Haus mit. ”

ersten Blick

JENSEITS DER EINZIGARTIGEN UNIKATE, FÜR DIE VACHERON CONSTANTIN BERÜHMT IST, ENTFALTEN IKONISCHE KOLLEKTIONEN IHRE UNVERWECHSELBARE HANDSCHRIFT – EIN STILISTISCHES ERBE, DAS RAUM GIBT FÜR DAS GANZE SPEKTRUM DER UHRMACHERISCHEN MEISTERSCHAFT.

T

raditionnelle, Patrimony, Historiques, Fiftysix, Overseas, Égérie... Die ikonischen Kollektionen von Vacheron Constantin entstehen nie aus dem Nichts. Manche tragen ihre Herkunft schon im Namen. So etwa die Kollektion Historiques – im Plural, denn sie umfasst mehrere Modelle –, die offen das Bestreben der Maison zeigt, historische Uhrenikonen neu zu interpretieren. Wie die Historiques 222, eine Neuauflage eines Modells von 1977, das zum 222-jährigen Jubiläum von Vacheron Constantin entworfen wurde: Monoblock-Gehäuse, kannelierte Lünette, integriertes Armband und das Malteserkreuz bei fünf Uhr. Ein Modell, das unter Vintage-Sammlern heiß begehrte war und 2022 seinen verdienten Platz in der Kollektion wiederfand. Ebenfalls unter den Klassikern: die American 1921, eine echte Uhr der Roaring Twenties. Ihre kissenförmige Silhouette ist nur der Anfang. Das asymmetrisch platzierte Zifferblatt – nach rechts um eine Stunde und dreißig Minuten verschoben – wurde ursprünglich entworfen, um das Ablesen bei eingeschränkter Handbeweglichkeit zu erleichtern, etwa beim Autofahren. Dadurch verschiebt sich die vertikale Achse auf 10:30 Uhr, die kleine Sekunde, ursprünglich bei drei Uhr, wandert auf 4:30 Uhr und die Krone sitzt bei 1:30 Uhr elegant am abgerundeten Gehäusewinkel. Eine Uhr mit echtem Jazz-Flair. Die Égérie, eine Damenkollektion, greift dieses Prinzip der versetzten Krone in einem runden Gehäuse wieder auf. Im Namen Patrimony schwingt die Bedeutung der Geschichte für die Maison mit. Ein extra-flaches Modell aus dem Jahr 1957 dient als klanglicher Ursprung für diese 2004 eingeführte Kollektion. Schlichtes Design, gewölbtes Gehäuse, gebogene Zeiger: Die Kollektion „erneuert das Thema der höchsten Reduktion, Synonym absoluter Eleganz“, schreibt Franco Cologni in seinem Buch Künstler der Zeit. Besonders puristisch zeigt sie sich in der Zwei-Zeiger-Version – doch selbst in den Modellen mit Komplikationen wahrt sie durch harmonisch integrierte Anzeigen ihre Schlichtheit: der retrograde Datumszeiger von 9 bis 3 Uhr, die diskrete Mondphase oder der Ewige Kalender mit kleinen, aber perfekt ablesbaren Anzeigen, die die Leichtigkeit der Kollektion bewahren. Die Overseas – sportliche Uhr par excellence – nimmt mit ihrer sechseckigen Lünette, deren schräge Flächen an das Malteserkreuz erinnern (auch wenn dieses nur vier Enden hat), Bezug auf ein Modell aus dem Jahr 1932. Seit 1996 steht diese Kollektion für Vielseitigkeit, unterstützt durch ein patentiertes Wechselsystem, mit dem sich das Armband mühelos austauschen lässt: Edelstahl, Kautschuk oder Leder – alles ist möglich. Und schließlich: Traditionnelle. Der Name ist Programm. Ob schlichte Zwei-Zeiger-Uhr oder komplexer Tourbillon – diese Kollektion steht für die Achtung der Geschichte und der Maison. Mit ihrem abgestuften, runden Gehäuse, der schmalen Lünette, dem kannelierten Gehäuseboden, der Eisenbahnmutterie, den Genfer Stabindizes und den Dauphine-Zeigern ist sie wie geschaffen für die großen Komplikationen. Sie zitiert die Codes der feinen Genfer Uhrmacherkunst des 18. Jahrhunderts und zeigt, dass in jedem Gehäuse alle Kaliber, alle Komplikationen und das gesamte Savoir-faire des Uhrmachers ihren Platz finden können. J.H.



1. Mercator 1994; 2. Historiques American 1921; 3. Chronomètre Royal 1966; 4. Grand Lady Kalla: eine Schmuckuhr; 5. Historiques 222 aus Stahl; 6. Armbanduhr 1972; 7. Overseas Ewiger Kalender extra-flach Skelett; 8. Historiques Cornes de vache 1955; 9. Patrimony mit Handaufzug; 10. Traditionnelle mit Handaufzug, limitierte Edition zum 270-jährigen Jubiläum des Hauses.

Fotocredit: 1. 3. 6. 8. Vacheron Constantin; 2. 5. 7. 8. 9. Philippe Palma / Vacheron Constantin; 4. Le Truc / Vacheron Constantin



Der Weg zur Komplikation

IN 270 JAHREN HAT SICH VACHERON CONSTANTIN IN ALLEN DISZIPLINEN DER MECHANISCHEN EXZELLENZ EINEN NAMEN GEMACHT. IN DIESEM JAHR FINDET DIESE TRADITION IHREN HÖHEPUNKT IN EINEM UHRMACHERISCHEN MEISTERWERK: DER SOLARIA – EINEM MODELL, DAS ALLE ERRUNGENSCHAFTEN DER MANUFAKTUR IN SICH VEREINT.

Die allerersten Uhren der Maison – damals noch unter dem Namen Vacheron – waren schlichte Taschenuhren mit zwei Zeigern. Bald darauf kam die Sekundenanzeige hinzu, um die Zeitmessung zu präzisieren. „Die erste Kalenderuhr, die wir gefertigt haben, stammt aus dem Jahr 1790 – vielleicht gab es sogar frühere“, sinniert Christian Selmoni, Style & Heritage Director von Vacheron Constantin. In der Folge entwickelte sich bei Vacheron Constantin die hohe Kunst der Komplikationen: astronomische Kalenderuhren, Viertelstundenrepetition, Minutenrepetition – bis hin zur Grande Sonnerie.

Im Jahr 1806, so belegen Archivdokumente, bestellte ein französischer Kunde die erste Viertelstundenrepetition – eine Uhr, die jede Viertelstunde akustisch anzeigt. Nur gut zwei

Jahrzehnte später verlässt die erste Grande Sonnerie die Werkstätten: eine Uhr, die zur vollen Stunde sowie zu jedem Viertel und – auf Wunsch – per Drücker auch die Minuten schlägt. Zwei Tonfedern im Inneren erzeugen drei Klangfarben: ein tiefer Ton für die Stunden, zwei aufeinanderfolgende für die Viertel, ein hoher für die Minuten. Der Gehäusekörper dient als Resonanzraum, die sorgfältig gestimmten Tonfedern spielen eine absteigende Quarte – ein akustischer Kompass im Dunkeln.

Doch die technische Herausforderung ist immens: Die Komplikation benötigt ein zweites Federhaus sowie eine Hemmung, um die Energieverteilung zu regulieren – damit der Stundenschlag nicht überstürzt und die Minutenanzeige nicht untergeht. Ein Mechanismus, der wie ein Dirigent das uhrmacherische Orchester leitet.

„Dieses frühe Streben nach Komplikationen“, erklärt Selmoni, „wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die Suche nach Präzision in der Chronometrie weiter gefestigt – durch Uhren, die für Wettbewerbe unter der Schirmherrschaft

der Observatorien von Genf, Besançon oder London entwickelt wurden.“

Mit dem Aufkommen der Armbanduhr zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschloss sich für Vacheron Constantin ein neues Terrain: die Miniaturisierung. Parallel dazu entstanden astronomische Meisterwerke: Ewige Kalender, Mondphasen – und bald galt die Marke als Referenz für alle Arten von Komplikationen.

„Seit den 1990er-Jahren“, so Selmoni weiter, „gilt es für eine große Uhrenmanufaktur als selbstverständlich, ihre Werke selbst zu entwickeln und zu fertigen. Auch wir begannen, unsere eigenen Kaliber zu entwerfen – nach unseren Maßstäben. Alle intern entwickelten Werke tragen die Genfer Punze – ein unabhängiges Gütesiegel höchster Qualität, das 1886 ins Leben gerufen wurde, als sich Genf gegen Marken wehren wollte, die von ihrem Ruf profitierten, ohne dort ansässig zu sein.“

Die Suche nach uhrmacherischer Perfektion ist ein endloser Weg. Mit jedem Fortschritt verschiebt sich der Horizont. Es ist ein Streben nach Exzellenz, eine menschliche Herausforderung, die technisches Können, handwerkliche Präzision und außergewöhnliche Kreativität erfordert.

Präsentiert auf der Watches & Wonders im April 2025, zelebriert die Solaria das 270-jährige Jubiläum von Vacheron Constantin. Dieser rekordbrechende Zeitmesser vereint 41 Komplikationen auf einem doppelseitigen Gehäuse mit 45 mm Durchmesser und knapp 15 mm Höhe. Minutenrepetition, Ewiger Kalender mit Mondalter und -phasen, zweite Zeitzone, Tourbillon, Schleppzeiger-Chronograph – all das wäre schon eindrucksvoll genug.

Doch hinzu kommen: Anzeige von 24 Weltzeit-Zonen, Jahreszeiten, Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden, Position der Sonne, ihre Höhe, Auf- und Untergangszeiten, Zenit, siderische Zeit (die tatsächliche Erdrotation in 23h 56m 4s statt der genormten 24h), Zeitgleichung (die Differenz zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit), Tierkreiszeichen, eine Himmelskarte zur Berechnung der Sichtbarkeit von Sternbildern und Sternen – und ein Schlagwerk, das nicht nur die Zeit anzeigt, sondern auf vier Tönen das Glockenspiel von Westminster erklingen lässt.

Insgesamt: 1.521 Einzelteile, 13 Patente. Eine absolute Meisterleistung, die das Motto der Manufaktur einmal mehr hörbar macht: „Faire mieux si possible, ce qui est toujours possible.“ „Es wenn möglich immer besser machen – und das ist immer möglich.“

Mit der Solaria setzt Vacheron Constantin neue Maßstäbe – wohl wissend, dass die nächste Meisterleistung nur eine Frage der Zeit ist. **J.H.**

1. Kaliber 2460 G4 / 2. Les Cabinotiers – The Berkley Grand Complication; 3. Von Hand angliert; 4. Unruh und Spiralfeder; 5. Traditionelle Openface - drei limitierte «Jubiläums»-Editionen Eine zeitgemäße Hommage an die Geschichte der Maison; 6. Les Cabinotiers Solaria Ultra Grande Complication - La Première.



In Partnerschaft mit **VACHERON CONSTANTIN**
GENÈVE



© Vacheron Constantin

2



© Vacheron Constantin



© Sully-Balmassière / Vacheron Constantin

4



© Clément Rousset / Vacheron Constantin

5



© Le Truc / Vacheron Constantin

6



Im Gespräch mit Sandrine Donguy, PRODUCT & INNOVATION DIRECTOR, und Christian Selmoni, STYLE & HERITAGE DIRECTOR VON DE VACHERON CONSTANTIN.

Vacheron Constantin feiert am 17. September 2025 sein 270-jähriges Jubiläum. Die Feierlichkeiten erstrecken sich jedoch über das ganze Jahr. Welche Highlights gibt es im Hinblick auf die Neuheiten?

Sandrine Donguy:

Die Feierlichkeiten haben schon am 13. Januar begonnen – mit einem echten Feuerwerk: Wir haben eine Edelstahlversion der Historiques 222 vorgestellt. Das war eine Variante, die Sammler seit 2022 gefordert hatten, nachdem wir das Modell von 1977 in Gelbgold neu aufgelegt hatten. Es war uns wichtig, dass das erste Jubiläumsmodell direkt auf die Erwartungen unserer Kunden eingeht. Das zeigt, wie wir mit ihnen und unserem Vertriebsnetz zusammenarbeiten – ähnlich wie bei unseren Einzelstücken, die wir auf Anfrage anfertigen. Unsere Neuheiten entstehen immer im Spannungsfeld zwischen dem, was wir selbst ausdrücken wollen, unserem Erbe und den Wünschen der Sammler.

Im April haben wir dann neue Modelle in unseren klassischen Kollektionen Patrimony und Traditionnelle vorgestellt. Zwölf Uhren insgesamt, die kleine, feine Anspielungen enthalten und unser Erbe wieder aufgreifen. Zum Beispiel eine neue Interpretation des Malteserkreuzes oder eine spezielle Gravurtechnik, bei der in zwei Schritten gebürstet wird – ausgeführt von einem Handwerker mit über 15 Jahren Erfahrung. Das sind limitierte Editionen mit 127 oder 370 Exemplaren. Die Gestaltung ist modern, aber stark in unserer Tradition verwurzelt. Und da kommen im Laufe des Jahres noch weitere Highlights, vor allem auch in unserer Les Cabinotiers-Kollektion mit ihren

einzigartigen, frei gestalteten Zeitmessern, die Technik und Kunst miteinander verbinden.

Christian Selmoni:

So ein Jubiläum ist immer eine tolle Gelegenheit, unsere ununterbrochene Geschichte zu feiern. Aber es ist auch eine Chance, uns selbst neu zu fordern und die Grenzen unseres Könnens weiter zu verschieben. 2005, zum 250-jährigen Bestehen, haben wir zum Beispiel die „Tour de l'Île“ entwickelt – eine Armbanduhr mit 16 Komplikationen, von der es nur sieben Exemplare gibt. Und 2015, zum 260. Jubiläum, kam dann die Referenz 57260, eine einzigartige Taschenuhr mit 57 Komplikationen. In diesem Jahr stellen wir Les Cabinotiers Solaria vor – die komplizierteste Armbanduhr, die wir je gebaut haben. 41 Komplikationen! Astronomie ist dabei ein Feld, das uns schon immer besonders interessiert hat. Zum ersten Mal haben wir fünf astronomische Komplikationen in einer Uhr kombiniert. Darunter ist auch eine echte Weltneuheit: eine Anzeige, die zeigt, wann ein bestimmter Stern ins Sichtfeld tritt. Aber dieses Jubiläum dreht sich nicht nur um Produkte. Es geht auch um das technische und künstlerische Können und vor allem um die Menschen dahinter – die Uhrmacherinnen und Uhrmacher, die diese Werke Tag für Tag zum Leben erwecken.

Wird dieses Jubiläum auch Anlass für eine Erweiterung des Boutique-Netzwerks sein?

Sandrine Donguy:

Ja, absolut. Wir haben bereits Flagship-Boutiquen in New York, Tokio und Dubai. In diesem Jahr kommen neue Standorte in Seoul und Miami dazu. Und ganz besonders freuen wir uns auf die Wiedereröffnung unserer Pariser Boutique, die renoviert und erweitert wird – das wird einer der Höhepunkte der Feierlichkeiten.

Wie hat sich dieses internationale Netzwerk entwickelt?

Christian Selmoni: Die Exportorientierung war eigentlich schon immer Teil unserer Identität. Das ist auch typisch für die Schweiz. Als François Constantin ins Unternehmen kam und mit Jacques Barthélemy

„*Die Exportorientierung war eigentlich schon immer Teil unserer Identität. Das ist auch typisch für die Schweiz.*“

Vacheron zusammenarbeitete, hat das unsere internationale Entwicklung richtig angeschoben. Zuerst in Frankreich und Italien, und von dort weiter in den Nahen Osten, nach Asien und Amerika. Schon im 19. Jahrhundert waren wir durch Agenten vor Ort vertreten, etwa durch John Magnin in New York oder unabhängige Schweizer Händler im Ausland. Diese Struktur hat lange funktioniert, bis in die 1990er-Jahre. Dann haben wir begonnen, eigene Niederlassungen zu gründen, etwa in Hongkong, Italien oder Deutschland. Paris war schon seit 1853 dabei. Nach der Übernahme durch Vendôme, heute Richemont, haben wir unsere Distribution zunehmend selbst in die Hand genommen und ein Netzwerk von kontrollierten Boutiquen aufgebaut.



Ziel war, den Service für unsere Kunden zu verbessern und weltweit ein einheitliches Markenerlebnis zu bieten.

Vacheron Constantin ist bekannt für Einzelanfertigungen auf Wunsch namhafter Kunden. Wie lief das früher ab, als Sie noch nicht direkt auf den Märkten vertreten waren?

Christian Selmoni:
Unsere Kunden waren meist leidenschaftliche Sammler – darunter auch sehr bekannte Persönlichkeiten wie Henry Graves Junior oder James Ward Packard. Sie reisten oft nach Europa und nahmen Kontakt mit uns auf, meist schriftlich. Wir haben viele Briefe im Archiv, zum Beispiel auf Papier vom Hotel Crillon, in denen bestimmte Modelle oder Gravuren angefragt werden. Ein besonders spannendes Beispiel ist die Uhr „Don Pancho“, die ein reicher chilenischer Sammler 1940 in Auftrag gegeben hatte. Die Kommunikation dazu begann schon 1936 und dauerte vier Jahre. Es ging um eine Armbanduhr mit zwei Zifferblättern, Minutenrepetition und retrograder Datumsanzeige. Der Austausch erfolgte damals über unseren Händler in Madrid. Heute laufen solche Anfragen natürlich anders, oft per WhatsApp oder E-Mail. Aber das Prinzip ist gleich geblieben. 2015 hat uns zum Beispiel ein amerikanischer Sammler, den wir seit 2007 kennen, per E-Mail kontaktiert, weil er eine Uhr mit chinesischem Ewigen Kalender wollte – was als kaum realisierbar galt. Daraus ist dann die „Berkley“ entstanden.

„Es ist ein Balanceakt. Wir müssen langfristig denken, aber auch flexibel bleiben.“

Wie sind die ersten Kollektionen entstanden?

Christian Selmoni:

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren unsere Uhren Einzelanfertigungen oder wurden in sehr kleinen Stückzahlen produziert – oft weniger als fünf Exemplare. Das Konzept einer Kollektion gab es nicht. Auch die systematische Referenzierung von Modellen begann erst in den 1930er-Jahren.

Die erste richtige Kollektion im modernen Sinne war die „222“ im Jahr 1977. Verschiedene Größen, ein gemeinsames Design.

In den 1990ern, als die Schweizer Haute Horlogerie wieder aufblühte, haben wir begonnen, Kollektionen klarer zu definieren. Uhren mit gemeinsamer Form-sprache und erkennbarer Identität.

Welche Rolle spielt Innovation bei Vacheron Constantin?

Christian Selmoni:

Ohne Innovation, ohne Mut, ohne Kreativität kommt man nicht durch vier Jahrhunderte. Innovation gehört zu unserem Selbstverständnis. Bei uns steht sie aber immer im Dienst der Uhrmacherei: Sie soll neue Lösungen möglich machen, die mit klassischen Methoden nicht erreichbar wären. Gleichzeitig bleibt das handwerkliche Können der Menschen das Herzstück unseres Schaffens. Bei der Entwicklung der Solaria haben wir 13 Patente angemeldet, viele davon betreffen die Miniaturisierung.

Wie lange dauert die Entwicklung neuer Modelle?

Sandrine Donguy:

Unser Planungshorizont liegt heute bei drei bis zehn Jahren. Ein neues Modell braucht etwa drei bis fünf Jahre Entwicklung, ein neues Kaliber acht bis zehn. Und auf diesem Weg stellen wir uns immer wieder die Frage, ob unsere ursprüngliche Idee noch stimmt. Es ist ein Balanceakt: Wir müssen langfristig denken, aber auch flexibel bleiben. Ein gutes Beispiel ist die Overseas-Kollektion. Die gibt es seit 1996 und heute sind wir bei der dritten Generation: 2004 wurde sie größer und markanter, 2007 dann eleganter und zeitgemäßer. Diese Anpassungsfähigkeit hilft uns, den Nerv der Zeit zu treffen und trotzdem langfristig eine ästhetische Linie zu verfolgen.

Ein Schlusswort?

Christian Selmoni:

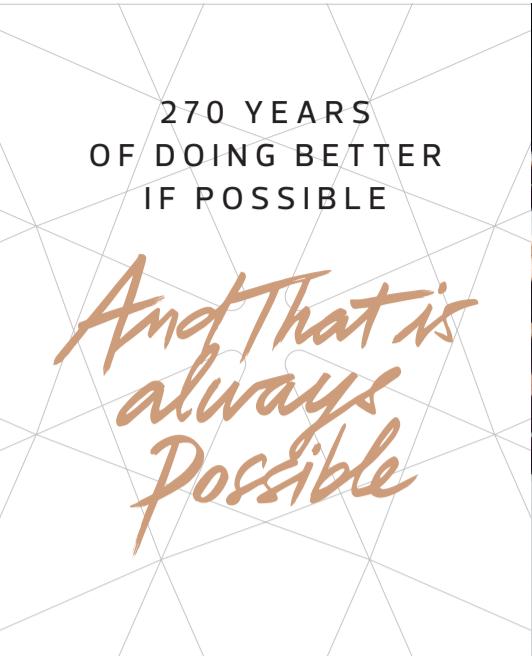
270 Jahre klassische Uhrmacherkunst zu bewahren, ist ein Privileg – aber auch eine Verpflichtung. Wir müssen die Verbindung zu unserem Erbe aufrechterhalten und gleichzeitig in der Gegenwart verankert bleiben. Genau das ist unser Erfolgsrezept.

Das Gespräch führten Anne-Sophie von Claer und Jérôme Hanover

1. Portrait von Christian Selmoni, Style & Heritage Director;
2. Portrait von Sandrine Donguy, Product & Innovation Director;
3. Egérie Mondphase; 4. Les Cabinotiers Celestia Astronomical Grand Complication; 5. Les Cabinotiers Minutenrepetition Tourbillon;
6. Die Traditionnelle Twin Beat Ewiger Kalender gewinnt den Innovationspreis beim GPHG 2019.

Fotocredit: 3.4. Philippe Palma / Vacheron Constantin;
4.6. Vacheron Constantin; 3.5. Philippe Palma / Vacheron Constantin;
4.6. Vacheron Constantin

Redaktion: Jérôme Hanover, künstlerische Leitung: Christophe Brunnquell und Halory Maingain, Koordination: Lou Malekisz.



1755 BEGINNT IN GENF EIN STREBEN. EIN STREBEN NACH EXZELLENZ IN DER UHRMACHERKUNST.
EIN STREBEN AUS LEIDENSCHAFT, BEHARRLICHKEIT UND MEISTERHAFTIGKEIT.
EIN STREBEN, „ES BESSER ZU MACHEN, WENN MÖGLICH.
UND DAS IST IMMER MÖGLICH“.
EIN NIEMALS ENDENDES STREBEN.

VACHERON CONSTANTIN FEIERT 270 JAHRE STREBEN NACH EXZELLENZ.

*the
Guest*



VACHERON CONSTANTIN
GENÈVE

VACHERON-CONSTANTIN.COM